

Leben mit Gott

Der ehemalige Bischof von Aachen Klaus Hemmerle hielt in seinem letzten Lebensjahr, vom Krebs gezeichnet, im Aachener Dom eine für mich in den Bann ziehende Predigt. Unter dem Leitwort „Unsere Gotteswunde – seine Menschenwunde“ ging er auf die geheimnisvolle Beziehung zwischen Gott dem Schöpfer und dem Menschen als seinem Geschöpf ein. An diese Predigt von Hemmerle muss ich denken, wenn ich darüber nachsinne, was es für mich bedeutet, mit Gott zu leben. Die Rede von und mit Gott und entscheidender noch das Leben mit ihm ist keineswegs banal, süß oder kindlich. Schon als kleiner Junge war ich davon fasziniert, dass Gott uns die Freiheit gegeben hat, an ihn zu glauben oder eben nicht. Damals trieb mich die Frage um, warum es Gott nicht so eingerichtet hat, dass alle Menschen automatisch an ihn glauben. Erst viel später ging mir auf, dass die Freiheit des Menschen und die Verborgenheit Gottes zwei Seiten ein und derselben Medaille sind. Das Leben ist wirklich jedem geschenkt. Wir dürfen, müssen aber nicht an ihn glauben. Und er wird keinen Menschen durch irgendetwas bestrafen, geschweige denn mit einer Krankheit peinigen, wenn er sich gegen ein Leben mit ihm entscheidet. Nein, geschenkt ist geschenkt! Auch ein Leben mit Gott ist, wie immer, wenn es um eine echte Liebe geht, ein Geschenk. Ich kann auch keinem Menschen eine Beziehung oder Freundschaft aufzwingen. Allein aus gegenseitigem Interesse kann sich eine lebendige Verbundenheit ergeben.

Für mich war das Entdecken meiner Berufung nicht eine Suche nach einem vorgegebenen Willen Gottes, sondern das immer tiefere Erkennen, für welchen Weg wir (Gott und ich) uns gemeinsam entscheiden. Als mir aufging, wie ernst Gott meine Freiheit nimmt, war mein Herz für ihn entflammt. Ich weiß noch genau, wie ich damals sinngemäß dachte: *„Herr, weil Du so bist und mir den Weg als Christ und Priester anbietest, aber auch alle anderen Entscheidungen mittragen und segnen würdest, Herr, deshalb will ich mit Dir und für Dich gehen.“*

Und dennoch bleibt da in mir, wie es auch Klaus Hemmerle beschreibt, eine Gotteswunde. Denn auf der einen Seite kann ich nicht leben ohne ihn und auf der anderen Seite nicht durchstoßen zu ihm. Zwischen uns Menschen ist es ja auch nicht anders. Ich kann einen Menschen noch so sehr lieben, dennoch geht jeder seinen eigenen Weg und tiefste Vereinigung ist immer zeitlich beschränkt und so bleibt das Du immer auch der je Andere, den ich nicht im eigenen Ich auflösen kann.

Eine Parallele zur kirchlichen Trauung wird mir deutlich. Gottes Zuspruch, dass er mich liebt, achtet und ehrt, entspricht mein in Freiheit gegebener Wille: Ich will Dich lieben, achten und ehren alle Tage meines Lebens. Tja, es geht um Leidenschaft. So lebe ich mit Gott.